

„Nie wieder Krieg“

Bündnis erinnert an Befreiung vor 65 Jahren



Auf meterlangen Papierrollen sind in der Grapengießstraße Texte von Liedermacher Konstantin Wecker und Autor Kurt Tucholsky zu lesen. Foto: be

rast Lüneburg. „Wir fordern die Kommunen auf, in ihren Satzungen aufzunehmen, dass sie Rechtsextremisten nicht mehr in öffentliche Häuser und in ihre Seelen lassen. Das ist das, was wir aus der Geschichte lernen müssen.“ Hartwig Erb, Regionalvorsitzender der DGB-Region Nord-Ost-Niedersachsen, sprach sich auch gegen ein NPD-Verbot aus und machte klar: „Im kommenden Jahr sind Kommunalwahlen. Wir werden die Kandidaten in dieser Frage auf den Prüfstand stellen.“ Mit „Wir“ meinte er das Bündnis für Demokratie/Netzwerk gegen Rechtsextremismus, das für Sonnabend zu einer Kundgebung an der IHK aufgerufen hatte.

Das Bündnis informierte in Reden und an Ständen über die Bedeutung des Kriegsendes am 8. Mai 1945. „Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus“, forderte Erb, der auf rechtsextreme Strömungen in der Gesellschaft hinwies: „Es gibt alte wie neue Nazis, und heute werden wie-

Sebastian Kaduk (l.) und David Treitel (r.) informieren sich bei Peter Asmusen (VVN) und Mira Ball von ver.di über Aktionen gegen Rechts.

Foto: be



der Menschen verfolgt.“ Auch andere Redner wie etwa Olaf Meyer von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten gingen auf solche Tendenzen ein. Mira Ball gehört zu den vielen jungen Lüneburgern, die sich gegen Rechts engagieren: „Der Tag der Befreiung ist ein guter Anlass, öffentlich gegen undemokratische Tendenzen wachzurütteln, es ist wichtig, wachsam gegenüber Aktivitäten von Neonazis zu sein.“ Fred Jörke-Kunath vom Lüneburger Verein positHIV warf einen Blick 65 Jahre zurück und erinnerte an

das „Leid der Schwulen und Lesben in dieser Zeit“.

Stelltafeln riefen die schrecklichen Geschehnisse im Zweiten Weltkrieg in Lüneburg wieder ins Gedächtnis, etwa den Bombenangriff am 7. April 1945 auf den Güterbahnhof, getroffen wurde ein Evakuierungszug mit KZ-Häftlingen aus Wilhelmshaven. Im Oktober 1945 wurden 256 Leichname zum KZ-Mahnmal im Tiergarten umgebettet.

Eingebettet waren die Reden in ein Musikprogramm des Jazztrios „Mai Street Jazz“, das mit Songs wie „Sunny side of

the street“ oder „Summertime“ gegen das ungemütliche Wetter anspielte. Ein Redner wies darauf hin, dass der Jazz bei den Nazis als „entartete Kunst“ und „Negermusik“ galt, viele Jazzmusiker starben in Konzentrationslagern.

Das Bündnis für Demokratie sieht seine Aufgabe nicht nur darin, aktiv zu werden, wenn hier Neonazis marschieren, sondern auch in der Prävention und Aufklärung. Das haben etwa SPD, Linke und Grüne wie auch die Geschichtswerkstatt, die Antifaschistische Aktion und der Verein Alltagskul-

tur am Sonnabend erreicht. Zum Programm gehörte gestern Abend auch der im Scala-Programmkinno gezeigte Film „Max Manus“ über einen norwegischen Widerstandskämpfer in Zeiten deutscher Besatzung.

Die nächste Aktion steht bereits an, Schüler der Johannes-Rabeler-Schule bereiten sie mit vor: Am Mittwoch, 19. Mai, ab 13 Uhr verlegt Gunter Demnig neben der Johanniskirche drei Stolpersteine, die an die drei Lüneburger Sinti-Kinder Franziska Reiminus, Alois Reiminus und Reinhold Rose erinnern, die im KZ ermordet wurden.